



Blick auf die Empfangshalle des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs, der seit 1906 als Güterbahnhof genutzt wird, Dezember 1931. (Foto: Hamburg-Museum)

Hannoverscher Bahnhof

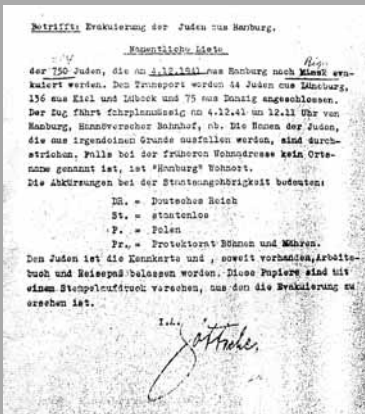
Im heutigen Hafen-City-Gebiet, etwa 1000 Meter südlich des Hauptbahnhofs, befindet sich das Gelände des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs. 1872 als „Pariser Bahnhof“ in Betrieb genommen und 1892 in „Hannoverscher Bahnhof“ umbenannt, diente er als inner-hamburgischer Verbindungsbahnhof und als Fernbahnanschluss Richtung Süden. Nach der Eröffnung des Hauptbahnhofs 1906 wurde er nur noch als Güterbahnhof genutzt. Über den Hannoverschen Bahnhof wurden im Ersten Weltkrieg auch Truppen- und Verwundetentransporte abgewickelt. Zwischen den Kriegen diente er der Abfertigung von Emigranten und Rückwanderern aus den USA. Während der NS-Zeit war er der wichtigste unter den Deportationsbahnhöfen in Hamburg.

Zwischen 1941 und 1945 wurden 5848 Jüdinnen und Juden planmäßig aus Hamburg verschleppt. Sie wurden in 17 Transporten nach Lodz, Minsk, Riga, Auschwitz und Theresienstadt deportiert. 1940, 1943 und 1944 verließen drei Transporte mit insgesamt 1264 Sinti und Roma den Hannoverschen Bahnhof Richtung Belzec und Auschwitz. Fast alle fielen der „Liquidierung des Zigeunerlagers“ genannten Mordaktion am 2. August 1944 in Auschwitz zum Opfer.

Mindestens 7112 Menschen traten vom damals auch „Hannoverschen Bahnhof“ genannten Hamburger Hauptgüterbahnhof ihre Fahrt in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager an. Neunzig Prozent der Deportierten wurden durch das NS-Verfolgungssystem ermordet.

1955 wurden weite Teile des im Krieg beschädigten Bahnhofs gesprengt und im Laufe der Jahre weitere Gebäude abgebrochen. Von seiner Funktion als Abfahrtsbahnhof in den Tod zeugen heute nur noch Reste des für Deportationen genutzten Bahnsteigs 2. Am Lohseplatz, dem ehemaligen Bahnhofsvorplatz, ist seit kurzem ein kleiner provisorischer Gedenkort eingerichtet.

In den kommenden Jahren soll das Gelände als Teil der Hafen-City völlig neu gestaltet und bebaut werden. Die planerischen und politischen Auseinandersetzungen um eine angemessene Berücksichtigung der Bedeutung des Gedenkorts Hannoverscher Bahnhof werden aktuell geführt ...



Ausschnitt aus einem Gestapo-Dokument zur Abwicklung der Deportationen über den „Hannoverschen Bahnhof“.



Die Überlebende Ingrid Wecker hat aus ihren Erinnerungen als Helferin der Jüdischen Gemeinde eine Zeichnung zum Deportationsgeschehen am ehemaligen Bahnsteig 2 gemacht. Abgedruckt in: Wilhelm Mosel (Bearb.), Wegweiser zu ehemaligen jüdischen Stätten des Leidens in Hamburg und im übrigen Europa – szenische Dokumentationen, H. 1: „... wir fahr'n nach Lodsch ...“, Hamburg 1993.